



Einen würdigeren Auftakt des 2. Nationalen Spielfilmfestivals der DDR im April 1982 in Karl-Marx-Stadt hätte man sich nicht wünschen können: Dort hatte der DEFA-Spielfilm „Märkische Forschungen“ nach Günter de Bruyn (Drehbuch und Regie: Roland Gräf) seine festliche Uraufführung. Nunmehr ist er in allen größeren Städten der DDR zu sehen. Und damit eine der reifsten DEFA-Leistungen in letzter Zeit. Da begegnen sich durch Zufall der berühmte Literaturprofessor Menzel aus Berlin und der Landschullehrer Pötsch. Beide verbindet eine längst vergangene Person: Max von Schwedenow, ein scheinbar progressiver preu-

Von der Schwierigkeit, die Wahrheit durchzusetzen

Anmerkungen zum DEFA-Film „Märkische Forschungen“ nach der gleichnamigen Erzählung von Günter de Bruyn

Bischer Adliger und Poet des 18. Jahrhunderts. Während Menzel diesen Schwedenow in einem 600-Seiten-Werk als „märkischen Jakobiner“ seiner Zeit ausdentet und seine Forschungsergebnisse auch bald der Öffentlichkeit zugänglich machen will, ist Pötsch, der unbedeutende Lokalhistoriker vom Lande, bei seinen Nachforschungen auf völlig andere Resultate gestoßen; Schwedenow hat in Wirklichkeit Maximilian von Masow geheißt und wurde später ein seine revolutionären Jugendideale verdrängender Reaktionär.

Der ugi-karrierte Pötsch und unter einem gewissen Erfolgszwang arbeitende Professor Menzel steht in Pötschs Entdeckungen seine Forschungskonzeptionen und damit seinen guten Ruf als Wissenschaftler gefährdet. Er wehrt sich kraft seiner gesellschaftlich anerkannten Position — erst ruhig dann mit all seinen Einflüssen — um des Landes Lehrers Enthüllungen nicht populär werden zu lassen. Noch bevor Menzel und Pötsch in ihren gemeinsamen Schwedenow-Forschungen einen gemeinsamen Nenner finden können, endet ihre kaum begonnene Freundschaft. Pötschs Hartnäckigkeit gegen gibt ihm Menzel unumwunden zu verstehen: „Dir geht es um ein Phantomb, was du, wie ich dich kenne, Wahrheit nennst. Mir geht es um zwei mehr: um Sein oder Nichtsein in Wissenschaft und Nachwelt. Geschicht habe ich mir in der Geschichtsschreibung einen Ehrenplatz, indem ich Schwedenow auf einen setze. Ich habe graues Haar gekriegt dabei, und nun kommst du aus deinem Dorf und machst mir, ... das kaputt. Dir muß doch klar sein, daß mir jedes Mittel recht ist, dich daran zu hindern.“ Der Wahrheitstannatiker Pötsch, zu faulen Kompromissen nicht bereit, unterliegt in diesem Duell. Ohne es je an Menzels Seite zu Ehren und Ruhm gebracht zu haben. Soviel zur Fabel.

Für mich ist „Märkische Forschungen“ einer der tiefgründigsten und ehrlichsten Filme der Gegenwart. Die Frage nach dem Wie in der Durchsetzung der Wahrheit im Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts wird auch dank einer einfühlsamen Spielweise durch alle Darsteller nicht einseitig vordringend beantwortet. Hier werden Menschen aus unterschiedlichem Milieu, geradezu gegensätzliche Charaktere, gezeigt. Keine der Figuren ist einseitig auf Gut oder Böse festgelegt. Eine gelungene Ensembleleistung, die den Film so überzeugend und wertvoll macht. Er lebt von der konsequent übernommenen Literatursprache de Bruyns und der erstklassigen Besetzung mit Kurt Böwe (Menzel), Herrmann Beyer (Pötsch), Jutta Wachowik, Eberhard Esche, Maryje Poolmann, Trude Bechmann u. a.

Ein Film, der einen Blick fürs Detail fordert und feines Ironieverständnis voraussetzt. Eine künstlerisch beachtenswerte Literaturverfilmung schließlich, die des Ansehens wert ist.

Frank Wetzel

Entwürfe für Wandteppiche zum Universitätsjubiläum



Die Malerin und Grafikerin Prof. Gabriele Meyer-Dennwitz, seit nahezu zweieinhalb Jahrzehnten im Fachbereich Kunstziehung der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften lehrend, beendete in diesen Tagen die Arbeit am ersten von zwei, jeweils 2,00 x 4 m messenden Kartons, nach denen anschließend von VEB HAWEBA in Halle Gobelinis gewirkt werden. Die beiden Wandteppiche sind Auftragsarbeiten der Künstlerin zum 275. Jubiläum der Gründung der Universität Leipzig, das wir feierlich und festlich im Jahre 1984 begehen werden. Sie sollen die große Erdgeschosshalle des Unilochhauses schmücken.

Aus Anlaß und zu Ehren des 80. Geburtstages der Künstlerin veranstaltet die Kunstsammlung der KMU

in der „Galerie im Hörsaalbau“ vom 12. Juni bis zum 28. Juli eine Ausstellung von Gemälden, Pastellmalereien, Handzeichnungen und Druckgrafiken, die überwiegend seit 1972 entstanden sind. In dieser Ausstellung wird der erwähnte Karton im Maßstab 1:1 für den ersten der zwei Gobelins ebenso zu sehen sein wie die Entwurfszeichnung für den zweiten. Unsere Abbildung zeigt die Entwurfsvorarbeit zum Karton des ersten Wandteppichs — in symbolischer Bildsprache wird die alte Universität des feudalen und klerikalischen Mittelalters universitäre sozialistische Volksuniversität gegenübergestellt, die nach hartem und opferreichem Kampf Realität unserer Gegenwart wurde.

Repro: Behrends

Literarischer Alltag gestern und heute

Dokumente zu Literaturverhältnissen der Goethe- und Schillerzeit vorgelegt

Mehrjährig war es, der Prof. Dr. sc. Günter Mich, Dr. Evi Rietzschel und Dr. Eberl Rausche vom Lehrstuhl 18. Jahrhundert der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft bewegt hatte, bekannte und unbekanntes Dokumente zum literarischen Alltag der Zeit Goethes und Schillers einem interessierten Publikum vorzustellen. Dazu boten die Tage der Wissenschaften und Kultur an der KMU eine gute Möglichkeit, und so fand die Veranstaltung im Rahmen des Kulturbundes am 27. April, dem Tag unserer Sektion, im Haus der Wissenschaftler statt.

Der Sektionsdirektor, Prof. Dr. sc. Klaus Pexold, hob in seinen einleitenden Worten das Bemühen hervor, die Ergebnisse eines zentralen Forschungsprojektes nicht nur in Buchform zu veröffentlichen (der Lehrstuhl 18. Jahrhundert arbeitet zur Zeit an der Schlussredaktion), sondern gleichzeitig auch in geselliger und unterhaltsamer Form, einmal in Abhängigkeit vom sich kapitalisierenden Verlagswesen. Auch die Vertriebsformen paßten sich den veränderten Lesebedürfnissen des Publikums an, die nun auch zu gesellschaftlichen Formen des Lesens führten. Es war die Zeit der Lesegesellschaften und der literarischen Klubs, es waren die Götterjahre der öffentlichen Leihbibliotheken, und es war die Renaissance der literarischen Salons, die in der französischen Aufklärung schon einmal zur Blüte gelangt waren. All diese Vorgänge wurden von den Zeitgenossen Goethes und Schillers — und natürlich auch von diesen selbst — sehr genau registriert und teilweise recht unterschiedlich bewertet. Davon legten die vorgetragenen Dokumente zum Verlagswesen, zum Alltag in Weimar, zur Wertschätzung des deutschen Philisters und zum klassischen Theater bereitetes Zeugnis ab. Der Lehrstuhl 18. Jahrhundert hatte in jahrelanger Arbeit nicht nur die poetischen Werke deutscher Autoren jener Zeit unter den genannten Aspekten untersucht, sondern auch Tagebuchaufzeichnungen, Briefe oder Erinnerungen. So kamen u. a. Brentano, Eichendorff, Jean Paul, Knigge, Kleist, Schiller, Caroline Schlegel und Christiane Vulpius in diesem Abend zu Wort.

Das Publikum dankte es mit herzlichem Beifall, der den Wunsch einschloß, daß solche gelungenen Veranstaltungen unseren Literaturalltag auch künftig bereichern mögen.

Jochen Margardt,
FB Literaturtheorie,
Sekt. Lit./Germ.

Förderte die Arbeitskontakte zwischen Autoren und Theater

Werkstatt des DDR-Schauspiels fand in Leipzig statt

Zum dritten Mal war die Stadt Leipzig und ihr Theater Gastgeber der Werkstatt des DDR-Schauspiels. Theaterschaffende, Ensembles, Regisseure und Autoren diskutierten auf Einladung des Verbandes der Theaterschaffenden und des Ministeriums für Kultur vom 17. bis 22. Mai darüber, wie und in welcher Qualität sich die Fragen unserer Zeit im gegenwärtigen Schaffen der Autoren und der Theater widerspiegeln. Die Werkstatt sollte über den derzeitigen Stand der Arbeit mit neuer Dramatik informieren und produktive Arbeitskontakte zwischen Autoren und Theater fördern.

Die gastgebenden Leipziger Theater leisteten mit drei Inszenierungen aus ihrem Repertoire, „Schmitzen“, „Kellerhalle“ und „Auf der Suche nach Oat“, einen wesentlichen Beitrag zum Bild unseres Zeitgenossen auf dem heutigen Theater. Aber auch Theater aus allen Teilen der Republik gastierten und stellten die von ihnen für ihr Publikum erarbeiteten Inszenierungen in Leipzig vor. Für die Werkstatt wurden auch die interessantesten, aktuellen DDR-Erstaufführungen von „Trommeln in der Nacht“ und „Baal“ des jungen Brecht der Regisseure Christoph Schroth in Schwerin und

Bei „academixern“ reingeschaut

Recht vielfältig ist das Angebot, das die „academixern“, das Kabarett in der KMU, ihrem Publikum gegenwärtig unterbreiten. „Lang, lang ist's her“ heißt es seit Januar und im April offerierten die Kabarettisten die „Reprise 2“. „Lang, lang ist's her“ ist ein „Anti-Erbe-Programm“, in dem sich die „academixern“ dem „Erbe“ aus der benachbarten literarischen Schatzkammer widmen, die da in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts aber nicht nur (damals) massenhafte und mannigfaltige Trivial- und Kitschblätter trieb und so manche romantische Seele (aber das auch nicht nur damals) vom Alltag in eine heile Welt manipulierte und sie „nichtstunnd“ in den Krieg beförderte. Die aktuellen Bestüße zur Meinungsmanipulation in der westlichen Welt heute drängen sich auf.

Die „Reprise 2“ umfaßt Szenen, die nicht allzu unbekannt sind, aber man sich aber gern erinnert. Die besten „Nummern“ vergangener Programme werden in anderer Besetzung und v. v. aktualisiert vorgestellt. Der Programmzettel läßt schon auf das Kommen neugierig werden, denn, was dort schon verschlüsselt angekündigt wird, ist nicht für den Kenner nicht sofort als eine bestimmte Szene erkennbar. Diese 2. Reprise ist eine wertvolle Bereicherung des umfangreichen „Menüs“, das die Kabarettisten um Jürgen Hart dem Publikum derzeit bieten.

G. Sch

Wenn wir geh'n, geh'n wir alle

Wenn wir geh'n, dann geh'n wir alle

keiner geht für sich allein wenn's gemütlich ist, darf niemand bei uns Spielverderber sein. Wenn wir geh'n, dann geh'n wir alle setz dich hin und sag keinen Ton mitgefangen, mitgegangen wenn's so weit ist, markst du's schon.

An jedem, der heute zu weit denkt, sich auf andere verläßt (vom Handeln ganz zu schweigen) wurde geschichtlich mehrmals praktizierte Manipulation demonstriert — eingeleitet für den großen Krieg — und der fand im Gegensatz zum Untertel des Programms eben da statt. Schon zweimal, und es trennt sich ewig Gestrige, ist ein drittes Mal über die Bühne Welt rufen zu lassen.

Sie hoffen auf Mitgänger, die keinen Ton sagen, besonders dank der „fabrikmäßig erzeugten“ Träume zur Verdummung der Massen.

Ich möchte den „academixern“ für das Programm danken.

Jürgen Reibitz

Beste Kulturprogramme gekürt

Am 13. Mai fand im Unterkeller der Moritzbastei der Bezirksausscheid für das beste politisch-kulturelle Programm statt. Qualifiziert hatten sich die Erst- und Zweitplatzierten der KMU sowie der Hoch- und Fachschulen des Bezirkes Leipzig. Den ersten Platz konnte, wie schon beim KMU-Ausscheid, die SG 81-41 der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften belegen. Das zweitbeste Programm zeigte nach Meinung der Jury die FDJ-Gruppe 80 B des Instituts für Helmschießerausbildung Hohenneppeitz; und die Freunde der Gruppe 8-79 vom ILL Leipzig erlangten Platz 2. Damit hat sich die SG 81-41, Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften, für die nächste Stufe qualifiziert, den im vergangenen Jahr die SG 43 von der Sektion Journalistik gewann.

Konzert zum Museumstag

Kammermusik des 17. Jahrhunderts erklang am 19. Mai im Bachsaal des Musikinstrumentenmuseums. Anlaßlich des Internationalen Museumstages brachten die Mitglieder der Capella Fiddicinia, unter der Leitung von Dr. Hans Grill, Musik auf historischen oder nachgebildeten Instrumenten zu Gehör.

Podiumsgespräch

Die KB-Wirkungsgruppe an der KMU führt am 2. Juni, 19.30 Uhr, im HdW ein Podiumsgespräch zum Thema „Kampf um Abrüstung — Grundfrage unserer Zeit“ durch. Die Diskussionsgrundlage dieses Gesprächs, das unter Leitung von Prof. Dr. S. Binisch steht, gibt Dr. S. Zeimer, Leiter des WB Internationale Beziehungen am IIS. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Voranmeldung für Kollektive unter Angabe der Teilnehmerzahl über Telefon 79.60/4.00, Kolln. Wille.

„ROHRSTÖCKE“ waren zu Gast



„Spiel mir das Lied...“ forderten die Akteure des FDJ-Studentenkabarett „RohrSTÖCK“ der Wilhelm-Pieck-Universität im April in der Moritzbastei und fanden dabei viel Zustimmung. In diesem Programm, das erst bei dieserjährigen Leistungsschau an der WPU erfolgreiche Premiere hatte, dominieren vor allem „Lieder von der Selbständigkeit“ und es zielt darauf ab, die Mobilität der Studenten, ihre geistige Regsamkeit, ihre Lust und die Möglichkeit, sich zu engagieren, im Studium — mit Blick auf die spätere Praxis — zu erhöhen.

Foto: M. Krause

Einer, der es dem Publikum einigermaßen schwermachte

Dürrenmatt-Abend in der Moritzbastei

Nicht unwesentlich bei der Besetzung des Taktel „Labyrinth des Schreckens“, und der erwarnt dabei aufkommende Interesse am Privatleben der Künstler zu sein. Der Griff zur Biografie oder Autobiografie ist keine Seltenheit und oft mit dem Wunsch verbunden, mehr über das Selbst- und Weltbild des Betreffenden zu erfahren, Begründung und Erklärung für seine Denk- und Darstellungsweisen zu finden. Einer derjenigen, der es seinem Publikum bisher einigermaßen schwermachte. Näheres über ihn zu erfahren, ist der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt. Um so willkommener war für viele Studenten kürzlich ein Dürrenmatt-Abend in der Bastei, den Dr. Christian Grimm, Sektion Germanistik, gemeinsam mit Petra Stuber, Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften, und Michael Hammett, Leiter der KMU-Studiobühne, gestaltete. Anlaß dazu gab das kürzlich im Diogenes-Verlag erschienene Buch „Dürrenmatt — Stoffe“, das zwar nicht die lückenlose Lebensgeschichte des bekannten Dichters und Dramatikers enthält, wohl aber die Geschichte des Zustandekommens seiner teils paradoxen teils grotesken Stoffe, die Veranstaltung trug den spannungsvollen Titel „Labyrinth des Schreckens“, und der erwarnt dabei aufkommende Interesse am Privatleben der Künstler zu sein. Der Griff zur Biografie oder Autobiografie ist keine Seltenheit und oft mit dem Wunsch verbunden, mehr über das Selbst- und Weltbild des Betreffenden zu erfahren, Begründung und Erklärung für seine Denk- und Darstellungsweisen zu finden. Einer derjenigen, der es seinem Publikum bisher einigermaßen schwermachte. Näheres über ihn zu erfahren, ist der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt. Um so willkommener war für viele Studenten kürzlich ein Dürrenmatt-Abend in der Bastei, den Dr. Christian Grimm, Sektion Germanistik, gemeinsam mit Petra Stuber, Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften, und Michael Hammett, Leiter der KMU-Studiobühne, gestaltete. Anlaß dazu gab das kürzlich im Diogenes-Verlag erschienene Buch „Dürrenmatt — Stoffe“, das zwar nicht die lückenlose Lebensgeschichte des bekannten Dichters und Dramatikers enthält, wohl aber die Geschichte des Zustandekommens seiner teils paradoxen teils grotesken Stoffe, die

Ulrike Pohl